

Auf dem HOLZWEG

Seine Leidenschaft zum Beruf zu machen, ist meistens der richtige Weg. So auch bei Josef Risse. Der Kunsthandwerker aus dem Paderborner Land fasziniert mit formvollendeten Objekten aus Holz, vom Gebrauchsgegenstand bis zum Kunstobjekt.



Hart, weich, rau, glatt, schwer, leicht, gleichmäßig oder unregelmäßig gemasert, stark oder weniger intensiv duftend – „Holz ist ein Erlebnis für die Sinne“, sagt Kunsthandwerker Josef Risse. In der Nähe von Paderborn, zwischen unzähligen Feldern wohnt er zusammen mit seiner Frau, zwei Kindern und vielen Tieren. Neben einem alten Fachwerkhaus, das er 1984 von seinem Großvater erbt, finden sich auf dem Grundstück die Werkstatt, ein riesiger Garten sowie überall Holzstämmen und -stücke in unterschiedlichen Größen, die nur darauf warten, bearbeitet zu werden. „Jedes neue Projekt ist richtig spannend, denn zu Beginn weiß ich nie, was am Ende aus dem Rohmaterial wird und welche einzigartigen Strukturen nach und nach zum Vorschein kommen“, so der Künstler. Die Liebe zum Holz hat er bei der Sanierung seines Fachwerkhauses

entdeckt. Jeden einzelnen Balken des mittlerweile denkmalgeschützten Gebäudes hat Josef Risse restauriert, aus den Treppengeländern echte Kunstwerke gezaubert. Danach beschloss er, seinen ursprünglichen Beruf als Elektroingenieur an den Nagel zu hängen, tauschte sichere Anstellung und geregeltes Einkommen gegen Kettensäge, Stechbeitel, Schleifmittel und ganz viel Leidenschaft.

Bei der Bearbeitung des natürlichen Materials hält sich Risse stark an die bereits gegebenen Formen. „Ich liebe es, verborgene Schönheit oder Eigenarten der Hölzer herauszuarbeiten“, so der 56-Jährige. Wilde Verästelungen, ausgefallene Maserungen, farbliche Kontraste, aber auch Wucherungen oder

Jede Liege ist ein Unikat, gefertigt aus einem Stück Holz. Einzigartige Maserungen werden mit Sorgfalt von Josef Risse herausgearbeitet. Bei manchen Exemplaren lässt sich sogar die Rinde erhalten.



Dass sich auf diesem Hof alles um das Thema Holz dreht, lässt sich bereits bei der Ankunft erahnen. Neben der ausgearbeiteten Bank beeindruckt ein Rohling, aus dem eine der beliebten Liegen geschnitten wurde.



Der erste Grobschnitt erfordert vollen Körpereinsatz. Die Feinarbeit erfolgt dann in der Werkstatt. Hier geht es darum, die Besonderheiten der Hölzer hervorzuheben und ihnen neues Leben einzuhauchen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. So entwickelte Josef Risse ein spezielles Verfahren, mit dem er in der Trocknungsphase Holzscheiben zu Schalen wölben kann. Wie das genau funktioniert, bleibt allerdings sein Geheimnis.



eingewachsener Stacheldraht: Das alles sind willkommene Details, die ihn immer wieder faszinieren und vor neue Herausforderungen stellen. Dabei entstehen ganz verschiedene Objekte, wie außergewöhnliche Liegen und Schaukeln, aber auch kleinere Gebrauchsgegenstände, wie Pinnwandmagnete, Buchstützen aus Wurzeln oder Grillzangen aus alten Bierfassdauben. Besonders stolz ist Josef Risse auf seine Hirnholzschalen aus Eiche. „Die Herstellung ist wirklich kompliziert und langwierig, da das Material schnell reißen kann“, erklärt er. „In einem sechswöchigen Trocknungsprozess wird eine Holzscheibe zu einer Schale geformt“. Für diese Stücke erntete er schon so manch ungläubiges „Das ist doch gar nicht möglich!“. Und genau diese überraschenden Effekte machen die Arbeit für ihn spannend.

Da der Kunsthandwerker seine Faszination auch an andere weitergeben möchte, ist er mit seinen Werken auch bei diversen Ausstellungen und Veranstaltungen vertreten. Meist mit seinen beliebten Liegen. Inspiriert von einer Kinderwippe aus Sperrholz baute Risse einst zunächst ein großes Exemplar aus Massivholz nach. Da dieses aber äußerst unbequem war, entwickelte er daraus eine Liege aus einem einzigen Stück Holz, die er über Jahre immer wieder überarbeitete und vervollkommnete. Inzwischen zählen ganz unterschiedlich ergonomisch geformte Liegen, meist aus Eiche, zu seinem Repertoire. Bis das Holz richtig ausgearbeitet und in Form gebracht ist, vergehen einige Wochen. Doch seine Kunden sind geduldig, sie wissen, dass es echte Handarbeit nun mal nicht eben schnell von der Stange zu kaufen gibt. „Ich bin froh, dass immer mehr Menschen Naturprodukte und ursprüngliches Handwerk wieder schätzen“, erzählt der Familienvater. Seine Objekte dürfen und sollen angefasst und ausprobiert werden. So manches Mal höre er dann Ausrufe wie: „Die ist ja ganz weich!“, wenn es sich ein Besucher auf einer der Liegen gemütlich gemacht hat.

Einmal habe Risse seine Möbel als Leihgabe ausgestellt und immer wieder Schildchen vorgefunden, dass die Stücke nicht berührt werden sollten. „Die Schilder habe ich dann ganz schnell entsorgt, denn wie soll man die Objekte denn sonst erleben?“, fragt er. Für ambitionierte Heimhandwerker bietet er regelmäßig Workshops an, in denen in kleinen Gruppen ganz persönliche Unikate erarbeitet werden. Mit genauer Anleitung und jeder Menge Tipps, wie das Beste aus dem Naturmaterial herauszubekommen ist. Dort kann dann jeder selbst erfahren, riechen, fühlen und entdecken, was Josef Risse so sehr fasziniert.



Ob Farbe, Form oder Funktion: Die unterschiedlichen Objekte zeigen, dass Josef Risse intuitiv und während der Arbeit entscheidet, wozu sich ein Holz entwickelt. In seinen Ausstellungen, z. B. bei den Nieheimer Holztagen vom 5. bis 6. September sowie auf dem Apfelfest Vaußhof am 17. Oktober 2015 in Scharmede, gleicht kein Stück dem anderen. Weitere Info auf www.objektwerkstatt.de.



Die Werke des Künstlers sind zeitlos und ziehen durch kleine Raffineszen die Blicke auf sich. Die samtig weich geschliffene Schale aus Walnussholz schafft dies durch ihre Rindenfronten.

Fotos: Daniela Pahl (7), Josef Risse (3), Fiedels - Fotolia.com (1)